

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 44

Rubrik: Und dann war da noch...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erst das Publikum macht den Virtuosen

VON MAX GERTEIS

Es gibt Leute, die halten Kleyderman für einen Virtuosen. Für andere Leute ist er nur ein guter Techniker. Gemeint ist hier der Flügelspieler aus Frankreich. Nicht im Fussball, sondern im Musikgeschäft tätig. Reproduzierend. Man sagt, er könne nur ein einziges Stück. Was inzwischen nicht mehr stimmen kann, denn man hat noch ein zweites von ihm gehört.

Ja, was ist er nun, der Gute? Im nie versagenden Nachschlagewerk steht folgendes: *Virtuose* – «Jemand der (künstlerische) Technik mit Meisterschaft beherrscht.» Danach wäre der Richi also ein Virtuose? Er beherrscht von zwei Klavierstücken mindestens eines meisterhaft. Er macht nie Fehler. Logo, im Playback-Verfahren. Aber er hat mindestens die Kassette auch meisterhaft bespielt. Im gescheiterten Buch steht nichts davon, dass der Virtuose mehrere Stücke mit gleichbleibend einwandfreier Technik beherrschen muss. Was nicht ausdrücklich schriftlich niedergelegt ist, kann nicht zu ungunsten des Angeklagten ausgelegt werden. (Übrigens ist das auch in den Gesetzbüchern so, ein Umstand auf den viele recht denkende Bürger hereinfallen und dann Rechtsurteile als Fehlurteile bezeichnen.)

Herr Kleyderman trägt nicht nur seine schwarzen und neuerdings auch weissen Kleyder meisterhaft. Er kann auch sein Stück auf dem Klavier meysterhaft. Aber ein Virtuose ist er deswegen noch nicht. Zum Virtuosen wird er erst durch den frenetischen Applaus seines Publikums.

Geklatscht und gerast

Nehmen Sie Karajan. Er dirigierte die Wiener Philharmoniker virtuos, sagt man. Willy Boskowski dirigierte nur meisterhaft. Wo liegt der Unterschied? Bei beiden klang es gleich. (Die Wiener spielen den Radetzky-Marsch sowieso aus dem Effeff). Beide Dirigenten sind inzwischen gestorben, und der Ruhm der Götter gebührt ihnen kollektiv.

Aber Karajan, der hatte schon diesen einmaligen, virtuos, unerreichten Auftritt.

Gebietertisch, verbietetisch, siegessicher, über den irdischen Dingen stehend. Da war Boskowski doch *zu* freundlich, *zu* volkstümlich. Das zeigt schon der Vorname Willy. Nicht zu vergleichen mit Herbert von. Nicht aus dem Holz des wahren Virtuosen. Das Publikum klatschte bei Boskowski, aber bei Karajan raste es. Da haben Sie's. Erst das Publikum kürt den wahren Virtuosen.

Nun, da der Virtuose technisch und emotionell geklärt ist, können wir uns seiner Etymologie zuwenden, der Herkunft des Wortes *Virtuose*. Und hier geraten wir sofort aufs Glatteis.

Der Stamm «vir» ist lateinisch und heisst Mann. Das würde bedeuten: Virtuosinnen gibt es, zumindest grammatikalisch, schlicht und einfach nicht. Virtuosa tönt etwa wie Frau Hauptmännin oder Frau Gemeindeammännin. Unmöglich. Da es die weiblichen Virtuosen aber wirklich gibt, zum Beispiel die Callas oder die preisgekrönte, endlos applaudierte Brunner (das kam uns gopfertekel spanisch vor), müsste man anstelle von Virtuosa ein neues Wort kreieren. Das Vorschlagskarussell dreht sich bereits. Bis jetzt sind zwar schon viele, aber wenig brauchbare Vorschläge eingegangen. Nun scheint mir, dass die (inzwischen abgestrittene) Forderung einer Aargauischen Grossrätin auf Herausgabe eines «Weiberdudens» gar nicht so abwegig war. Es gibt da grossräumig Nachholbedürfnisse.

Eher engräumig und engstirnig sind dagegen die Freiräume für den Titel «virtuos». Es fällt dabei auf, dass es Virtuosität scheinbar nur bei Künstlern gibt. Insofern hat die Enzyklopädie recht. Kunst muss dabei sein.

Metzger zum Beispiel können niemals Virtuosen werden. Wer hat schon von Wurstkunst gehört? Aber Kochkunst, das gibt es wohl. Nehmen Sie unseren Vico. Vico Torriani, natürlich, der ein echter Virtuose ist. In der besungenen Rezeptur der



Kochkunst, in der Schauspielkunst und im Glockenschwingen mit Gitarre. Basler Geschnetzelter au Clochard vicosopranese. Eigenhändig serviert in der eigenen Schickeria in Basilea. Nur, bei Präsentation der Rechnung war der Applaus jeweils zu klein. In Vicos Nobelbeize. Zu klein, um einen Virtuosen zu küren.

Es blieb beim Wirtuosen.

Warum nicht?

Nachdem meine Frau während vielen Jahren mit mir unser Albergo aufgebaut hat, wünscht Ines nun ausserhalb des Hotels für sich und die Familie ihre eigene Welt zu verwirklichen. Wir trennen Hotel und Familie. Weitere Auskunft erteilt jede emanzipierte Frau.

Paul Gerste

REKLAME

Und dann war da noch ...

... der Musiker, der nur Banknoten lesen konnte. am